

vierteljährlich	12.—
halbjährlich	24.—
<b>Für Oesterreich-Ungarn:</b>	
monatlich	K 5.—
vierteljährlich	14.50
halbjährlich	29.—
Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:	
monatlich	K 4.20
vierteljährlich	12.—
halbjährlich	24.—
<b>Für Deutschland:</b>	
viertel, Kreuzbandend.	K 18.—
und durch die Postämter laut dort ausliegender Postzustellungsliste.	
<b>Länder des Westeuropas:</b>	
viertel, Kreuzbandend.	K 22.—
und durch die Postämter laut dort ausliegender Postzustellungsliste.	
<b>Einzelpreise für auswärts:</b>	
Morgenblatt	14 h
Sonntags- und Feiertage	26 h
Nachmittagsblatt	6 h

# Ost.

## Die Kriegsziele.

Eine Zuschrift.

Das österreichische Parlament ist versammelt und von selbst wird aus der heute geschaffenen militärischen und politischen Lage die Erörterung der Kriegsziele in mitten der parlamentarischen Debatten erwachsen. Und es ist Zeit dazu, denn es steht damit die Frage auf der Tagesordnung, ob wir die Früchte des künftigen Friedens schon heute uns durch falsche Schlagworte entreißen lassen wollen oder nicht. Die Monarchie hat die Waffen nicht für einen Eroberungskrieg ergriffen, aber da in diesen furchtbaren Kampf um ihre Existenz führen mußte mit so viel Anstrengungen, Gefahren und Opfern ist sie es ihren Völkern schuldig, von einem erzwungenen Siege nichts Erreichbares preiszugeben und den Sieg auszunützen, daß wir wenigstens in der Zukunft vor frevelhaften Angriffen Ruhe haben. Auf erreichbare Früchte des Krieges verzichten wollen, hieße den Feind belohnen, zu neuen Plänen ermuntern und der eigenen Bevölkerung zum Lohn für ihre Treue die bittere Last de

reich-Ungarns. 917 XXIV. Jahrgang

## cken geraten. nd mit militärischer Unterdrückung.

Krieges und überdies noch eine unsichere Zukunft aufbürden. Jeder Verzicht auf erreichbare Entschädigungen und Sicherstellungen ist ein Raub an unserer Bevölkerung. Dem Frieden aber bereiten wir nicht dadurch den Weg, daß wir uns schwächer geben, als wir sind.

Das oberste Kriegsziel der Monarchie ist ihrer Staatsidee entsprechend in erster Reihe ein zivilisatorisches, auf die Begründung eines dauernden Friedens gerichtet; ein dauernder Friede aber ist nur dann erreichbar, wenn man die Ursachen wegräumt, die die Monarchie zu ihrem Verteidigungskrieg gezwungen haben.

Wir wollen von Rußland keine Gebietsvergrößerung, sowie ja auch das neue demokratische Rußland, den Erklärungen seiner Mehrheitsführer zufolge, nicht nach Annerkennung österreich-ungarischer Gebiete strebt. Es gibt kein Volk in der Monarchie und keine Partei, die mit Rußland nicht in freundschaftlichen Beziehungen leben wollte, trotzdem das Reich des Zaren seit dem Jahre 1875 uns durch periodisch immer wiederkehrende Truppenansammlungen an unserer überlangen Grenze zwang, einen bedeutenden Teil des Ertragnisses unserer Arbeit der friedlichen Volkswohlfahrt zu entziehen und für militärische Gegenmaßnahmen zu verwenden. Das Kriegsziel, das wir daher Rußland gegenüber verfolgen, besteht in der Erreichung einer möglichst kurzen Grenze. Rußland wird vielleicht in naher Zeit als Lieferant agrarischer Produkte und als Markt für unsere industriellen Fabrikate für uns erhöhtes Interesse erlangen. Dieser Austausch von Erzeugnissen würde durch eine verkürzte Grenze nicht erschwert, ja vielleicht sogar durch Konzentration in den Grenzstationen wesentlich begünstigt werden. Für die Verteidigung der Monarchie aber würde eine verkürzte Grenze die überall im Nordosten von der Natur der Monarchie verweigerte strategische Grenze ersetzen. Statt 1500 Kilometer wollen wir künftighin bloß 500 Kilometer Grenze zu verteidigen haben. Diese Grenzverkürzung werden wir erreichen, wenn das Königreich Polen in festen geographischen Grenzen errichtet wird. Die Organisation dieses wiederstandenen, allen Kulturstaates muß aus ihm einen für ganz Europa wertvollen Leiter der abendländischen Kultur nach Rußland machen.

Es gibt keinen Menschen in der Monarchie, dem nicht die ungeheure Wichtigkeit Südtirols und Triauls für die Verteidigung der Monarchie durch den Gang der Kriegereignisse klar geworden wäre. Diese Länder sind uns doppelt teuer geworden, geheiligt durch das bei seiner Verteidigung vergossene Blut unserer Helden und kein Quadratfuß Boden ist davon entbehrlich.

Oesterreich ist ein Donaureich. Von Passau bis Orsova ist der Strom Lebensader der beiden Staaten der Monarchie. Oesterreich-Ungarn am Donaustrome gleich bisher dem Besitzer eines Palastes, dessen Ausgang nach dem Osten durch streitsüchtige Nachbarn versperrt war. Die Geschichte der „freien“ Schifffahrt auf der Donau ist gleichzeitig eine Geschichte der Vertragsbrüche und der absoluten Feindseligkeit Serbiens und Rumäniens, die die ökonomische Ausübung der Donau durch die Monarchie auch dann grundsätzlich zu verhindern suchten, wenn sie daraus selbst Nutzen ziehen konnten. Die Sicherung der österreich-ungarischen Donauschifffahrt, die unbehinderte Caborage von Semlin bis zum Eisernen Tor und von hier bis zur Donaumündung bei Sulina, gleichzeitig aber auch die für Oesterreich-Ungarn zumindest ebenso wichtige, unbeschränkte Schifffahrt auf der Save sicherzustellen, ist unerlässlich. Das Eisernen Tor bei Orsova war bis vor dem Kriege am rechten Ufer ganz im Besitze Serbiens, während Ungarn bloß den westlichen Eingang am linken Ufer, Rumänien aber das östliche Tor und die Zufahrt zur Porta orientalis und zu den westlichenburgischen Pässen kontrollierte. Der serbische Ministerpräsident Zovan Ristic hat

in seinem an König Milan gerichteten Memorandum vom 9. Oktober a. St. 1880 die für Oesterreich-Ungarn notwendige freie Schifffahrt auf der Donau als eine Forderung bezeichnet, die Serbien nicht bewilligen dürfe, weil sie mit dessen Unabhängigkeit unvereinbar sei. Ähnlich haben sich die rumänischen Politiker um dieselbe Zeit in ihrem Parlament und in zahlreichen Streitschriften geäußert. Die Regelung der freien Donauschifffahrt kann nicht durch Verträge mit dem grundsätzlich vertragskrüchigen Serbien und Rumänien erfolgen. Schon Fürst Gortschakow hat Serbien im Jahre 1874 zugerufen, daß es nicht vertragsfähig sei: „On ne peut pas stabler sur le sable mouvant!“ (Man kann nicht bauen auf beweglichem Sand.) Die freie Schifffahrt auf der Donau, die unbeschränkte Schifffahrt Oesterreich-Ungarns auf der Save ist aber unentbehrlich notwendig für die künftige kulturelle Entwicklung aller dortigen Länder und der Bevölkerungen im mittleren Donaubecken. Die freie Schifffahrt auf der Donau kann nur verwirklicht werden, wenn dieser Teil der Donau bis zum Eisernen Tor oder mindestens bis zur Mündung der Morava aufhört, eine Staatsgrenze zu sein, wenn er seiner Bestimmung, natürlicher Verkehrswege zu sein, wiedergegeben wird. Was Gott zur Verbindung geschaffen hat, soll der Mensch nicht trennen! Kulturgeographisch definiert ist Oesterreich-Ungarn der zivilisatorische Zusammenfassung aller Länder und Völker, die an der mittleren Donau und ihren Nebenflüssen wohnen. Im Südosten ist daher Oesterreich-Ungarn keine Balkanmacht, sondern, streng geographisch distinguirt, eine dinarische Macht. Die mächtigen dinarischen Alpen vom Jonzo bis zum albanischen Alpenknoten, südlich Montenegro, die alpinen Rahmgebirge Albanien, der Schar und das Peristeri umschließen die eigentliche Machtsphäre der Habsburgerstaaten auf der südöstlichen Halbinsel. Der Verpflichtung, die hier bestehenden Staatsprobleme zivilisatorisch zu lösen, kann und darf sich Oesterreich-Ungarn nicht entziehen, wenn es nicht seine Stellung an der Adria preisgeben will.

Ein wesentliches Ziel muß daher die endgültige Lösung der serbischen Frage und des damit verbundenen albanischen Problems sein. Die Schwierigkeiten dieser Lösung sind deshalb groß, weil unserer Staatskunst hier nicht bloß ein staatliches, sondern auch ein soziales Problem entgegentritt. Das staatliche Problem ist nur durch die Neuordnung der politischen Grenzen auf der Balkanhalbinsel und die dadurch erzielte Herstellung eines dauerhaften neuen Kräfteverhältnisses zu erzielen. Seit dreißig Jahren ist die Interessenverwandtschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bei allen großen Ereignissen auf dem Balkan entweder sofort oder bald nachher deutlich sichtbar hervorgetreten. Ohne diese Interessenverwandtschaft würde Bulgarien nicht an der Seite der Mittelmächte im Weltkrieg gekämpft haben. Ein großes, national geeintes, starkes Bulgarien, das alle Schlüssel zu dem breiten Mazedonien unentziehbar in Händen hält, ein Bulgarien mit einer natürlichen, d. i. strategisch richtigen, gemeinsamen Grenze mit Oesterreich-Ungarn würde ein verlässlicher Träger nicht nur für ein, dauernden Frieden verbürgendes gerechtes Gleichgewicht auf dem Balkan sein, sondern auch der Hauptinteressent an dem Emporblühen des österreich-ungarischen Handels und der Industrie im nahen Osten. Durch die Erstürmung des Doboen ist Oesterreich-Ungarn endlich in den sicheren Besitz von Cattaro gekommen, jenes Bollwerkes, das wir zur Verteidigung unseres Küstenbesitzes brauchen. Die Felsen des Doboen sind kein unentbehrliches Einrichtungsstück Montenegro, wohl aber die unentbehrliche Deckung für unsern südlichen Kriegshafen und die Unantastbarkeit unseres Küstengebietes. Das sind in großen Umrissen die Kriegsziele der österreich-ungarischen Monarchie. Wenn sie auf dem Balkan nicht durch Verträge allein, sondern nur durch Neuordnung der politischen Grenzen zu erreichen sind